

siert, Paschasius Radbertus, mittlerweile immerhin als „Pseudo-Isidor“ entlarvt, ist nur als Verfasser von *De corpore et sanguine domini*, *De partu virginis* und als Exeget interessant. Eigentlich schade. H. S.

Jörg ROGGE (Hg.), *Religiöse Ordnungsvorstellungen und Frömmigkeitspraxis im Hoch- und Spätmittelalter* (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 2) Korb 2008, Didymos-Verl., 143 S., Abb., ISBN 978-3-939020-22-6, EUR 24. – Die acht Beiträge dieses Sammelbandes gingen aus einer Tagung zum Thema „Aspekte des religiösen Ordnungsdenkens und der Frömmigkeitspraxis“ hervor, die anlässlich des 60. Geburtstages von Franz J. Felten in Mainz stattfand. Der zeitliche Schwerpunkt der Beiträge aus vier Disziplinen (Geschichte, Literaturwissenschaft, Philosophie, Theologie) liegt im 11./12. Jh. – Jörg ROGGE, *Religiöses Ordnungsdenken und Frömmigkeitspraxis im Hoch- und Spätmittelalter. Eine Einleitung* (S. 7–12), konstatiert trotz des immer wieder auftretenden Gegensatzes zwischen „gelebtem Glauben“ und „den sich seit dem 9. Jahrhundert ausbildenden verbindlichen Glaubenslehren“ eine enge Beziehung zwischen Frömmigkeitspraxis und der Entwicklung religiösen Ordnungsdenkens. Sie waren durch das gemeinsame Bemühen verbunden, im irdischen Leben Voraussetzungen für die Sicherung des Seelenheils zu schaffen. Dieses Bemühen bildet das Rahmenthema des Sammelbandes. – Stefan WEINFURTER, *Die Macht der Reformidee. Ihre Wirkkraft in Ritualen, Politik und Moral der spätsalischen Zeit* (S. 13–39), untersucht ausgehend von der Kirchenprovinz Salzburg die Charakteristika der religiösen Reformbewegung des späten 11. Jh., die auch zu einem Wettstreit in der Wertigkeit von monastischen und kanonikalen Gemeinschaften und letztlich zur Durchsetzung des „unbeweihten“ Priesters führte. – Christina LUTTER, *„Wunderbare Geschichten“. Frömmigkeitsvorstellungen und -praxis in miracula des 12. Jahrhunderts* (S. 41–61), stellt anhand von drei Beispielen aus der Marienmirakelsammlung des steirischen Reformklosters Admont dar, daß in dieser Gattung nicht die Sünde an sich, sondern die Möglichkeiten der Buße für die Erlösungschancen der Protagonistinnen im Vordergrund standen. – Mechthild DREYER, *Demut aus Selbsterkenntnis. Lehren und Leiten als Dienst an der Kirche nach Bernhard von Clairvaux* (S. 63–76), beleuchtet Bernhards Position zu Erkenntnis und Demut, die sich zwar gegen eine „Selbstzwecklichkeit von Wissen“ richtet, die ihn aber gleichzeitig durch die Verbindung von beidem zu einem wichtigen Vordenker für das „Rationalitätsprojekt des 12. Jahrhunderts“ macht. – Gert MELVILLE, *Brückenschlag zur zweiten Generation. Die kritische Phase der Institutionalisierung mittelalterlicher Orden* (S. 77–98), richtet sein Interesse auf eine Analyse der „institutionellen Strukturen mittelalterlicher Orden“ und arbeitet an verschiedenen Beispielen heraus, daß sich eine charismatische Bewegung nur dauerhaft etablieren konnte, wenn sie zugleich auch Institutionen nach kirchlicher Rechtsordnung bildete. – Uta STÖRMER-CAYSA, *Die Ordnung der Engel. Mystische Denkfiguren im deutschen Predigtwerk Meister Eckharts* (S. 99–113), verdeutlicht ausgehend von den Engellehren des Ps.-Dionysius, Bernhards von Clairvaux und Thomas’ von Aquin die Besonderheiten der Engellehre bei Eckhart. – Sebastian SCHOLZ, *Öffentliche Frömmigkeit im 15. Jahrhundert. Stiftung, Memoria und Repräsentation auf Denkmälern* (S. 115–134), stellt anhand von vier Ende des